

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 8.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 20. Januar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Tarif und Lohn im deutschen Buchdruckgewerbe.

II.

Das Kapitel III (Lohnpolitik und Tarif) behandelt zunächst in der ersten Unterabteilung: „Die Genesis (Entstehung und Entwicklung) der Tarifgemeinschaft“. Mit sehr viel Fleiß ist hier Dr. Morgenstern bemüht gewesen, ein zusammenfassendes und zusammenhängendes Bild der Geschichte unserer Tarifgemeinschaft und zum Teile der Organisationen im Buchdruckgewerbe aufzurollen. Wenn hier der Verfasser auch gehalten war, an die vorhandene Literatur sich anzulehnen, so ist das doch keineswegs in mechanischer Weise geschehen; ganz im Gegenteil, es tritt überall die selbständige geistige Verarbeitung des Stoffes bemerkenswert hervor.

Die weitere Unterabteilung: „Die Struktur der Tarifgemeinschaft“, geht mehr auf deren Institutionen, den Begriff „Tarifstreue“ und auf die Bedeutung der Organisationen innerhalb der Tarifgemeinschaft ein. Sehr richtig erkennt auch Dr. Morgenstern, daß zwar die Organe der Tarifgemeinschaft eine von den Sonderorganisationen (Prinzipals- und Gehilfenorganisation), unabhängige Stellung einnehmen, „aber diese Unabhängigkeit ist nur als eine formale anzusehen, denn tatsächlich treten die Organisationen als Vertreter ihrer Allgemeinheiten und als Träger der Tarifgemeinschaft auf. Auch heute ist der Verband die treibende Kraft“. Deutscher noch sagt der Verfasser an einer früheren Stelle, daß die beiderseitigen Organisationen stets die Grundlage der Tarifgemeinschaften zwischen den Allgemeinheiten bilden müssen. Andererseits erblickt der Verfasser — und darin findet er aus praktischen Gründen auch in Gehilfenkreisen Zustimmung, allerdings aus Gründen, die ihm entweder unbekannt sind, oder die er nicht ausdrücken will — in einem Abschlusse künftiger Tarifverträge zwischen Prinzipalsverein und Verband unabsehbare Gefahren für „den endlich erreichten nationalen Zusammenschluß“ des Gewerbes. Mit der Tarifgemeinschaft und der Ausbreitung des Tarifs, fährt der Verfasser fort, habe die langersehnte Stabilität und Sicherheit der Arbeitsbedingungen, eine Zeit äußerer Ruhe und emsiger innerer Ausgestaltung und Festigung im Gewerbe gleichen Schritt gehalten.

... Eine solche Zeit kann nicht spurlos vorübergehen: Weitgehende relative Anerkennung und gegenseitiges Verständnis hat Platz gegriffen; die alten Vorurteile und Gegenfähigkeiten schwinden; die irrationalen inneren Reibungen und Schwierigkeiten, die empirische Technik der Zustände, der lokalen Kleinkämpfe und der gegenseitigen Vergewaltigung machen den objektiv festgelegten und allgemein anerkannten Normen für einen der Marktlage entsprechenden Abschluß des kollektiven Arbeitsvertrages, für ein rationelles und wirtschaftliches Verfahren Platz. Die Beschlüsse, zu denen nach tagelangen, rein geschäftsmäßigen Verhandlungen aus Grund von Statistiken und Enqueten der Tarifauschüß von 1901 kam, waren maßgebend für 3464 Prinzipale und 36527 Gehilfen. Ein neues Arbeitsrecht, wie es der kapitalistischen Entwicklung entspricht, ist im deutschen Buchdruckgewerbe vorhanden. ... Wenn diese Zusammenfassung der Interessen mehr zugute kommt, kann zweifelhaft erscheinen. Auf jeden Fall aber haben beide Parteien den erhofften Nutzen gefunden. ... In der innern Zweckmäßigkeit müssen wir die Gewähr für die Dauer der Tarifgemeinschaft

in ihrer historisch erwachsenen Form sehen. In letzter Linie bestimmen auch heute die Sonderorganisationen die Arbeitsbedingungen. ... (Die Beschlüsse des Tarifauschusses sind nur der anerkannte Ausdruck der Machtlage, sagt der Verfasser an einer anderen Stelle. Red.)

Unter der Rubrik: „Historische Tariftechnik“, behandelt sodann der Verfasser im Kapitel III die Lohnpolitik im Gewerbe seit altersher. Er nimmt Bezug auf eine Seher- und Druckordnung und =Befolgung in der Stadt Frankfurt aus dem sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert, den Berliner Handpressendruckertarif von 1848 und den Münchener Handpressendruckertarif von 1870. Allmählich gleitet der Verfasser in zusammenhängender Form in die neuere und neueste Zeit hinüber und bespricht im Detail eine Reihe unserer Lesern genügend bekannter Tarifpositionen sowie die neue Situation, welche für die Tariftechnik durch das Auftreten der Segmaschinen geschaffen wurde.

Mit seltener wissenschaftlicher Vertiefung geht der Verfasser im Kapitel IV (die relative Lohnhöhe) auf Leistung und Lohn ein, wie sich beide im Tarifvertrage widerspiegeln. Unter relativer Lohnhöhe versteht man den Lohn im Verhältnis zu der dafür geleisteten Arbeit, so daß sehr wohl der absolute Lohn (z. B. das Minimum) gezahlt werden kann, ohne daß damit gleichzeitig eine genau umgrenzte Arbeitsleistung (namentlich im Zeitlohne) ausgedrückt wäre. Der Verfasser erkennt ganz richtig, daß der minder tüchtige Gehilfe für das Minimum an Lohn das Maximum seines Könnens einzusetzen hat. Aber nicht bloß der „minder tüchtige Gehilfe“ ist dazu gezwungen, sondern fast jeder im Zeitlohne beschäftigte Gehilfe. Herr Dr. Morgenstern sagt ja selbst: „Der Unterbietung (des Lohnes. Red.) durch erhöhte Arbeitsleistung setzt der Tarif keine Schranke“. Mit anderen Worten: Der tüchtigere Gehilfe hat mehr zu leisten, als er bezahlt erhält. Mag es auch manchen Gehilfen geben, der nur mit äußerster Anstrengung „den Standardlohn (Standard of life = Lebensbedarf, was der Mensch zum Leben braucht. Red.) des Verbandes und der Tarifgemeinschaft zu verdienen“ imstande ist, desto mehr muß der Prinzipal darauf bedacht sein, sich an der unbezahlten Arbeit der tüchtigeren Gehilfen schadlos zu halten. Ob innerhalb der privatkapitalistischen Produktionsweise und damit innerhalb und durch unsere Tarifgemeinschaft einmal eine alle befriedigende Lösung dieser Frage gefunden werden kann, ist billig zu bezweifeln. Aber für die heutigen Verhältnisse* trifft zu, was der Verfasser sagt: „Die relative Lohnhöhe an sich ist nur zu heben, wenn sie überall oder nahezu überall gehoben wird, wenn die Lohnpolitik allgemein ist. Die Politik der Lokalen Lohnsteigerung mußte deshalb an unüberwindliche Grenzen stoßen“. Nicht recht einleuchten will uns, wenn der Verfasser sagt: „So hat sich ... die Stellung und die Bedeutung des Minimums für die Entlohnung dahin verändert, daß Gehilfen, die früher (1860 bis 1890) unter Minimum arbeiteten, es heute erhalten, und daß die früheren Minimumgehilfen entsprechend ihrer Mehrleistung höher bezahlt werden. Die Ausbreitung bedeutet somit eine Lohnerhöhung bei gleichbleibendem

* A. M., Sie nehmen mir doch das Wort nicht wieder über! R.

Standard“. Das trifft denn doch nicht ganz zu. Wichtig ist zwar, daß die Entlohnung seit 1860 sich aufwärts bewegt hat, aber der Standard ist ebenfalls nicht der gleiche geblieben. Was zur Aufrechterhaltung der physischen Existenz des einzelnen Gehilfen heute erforderlich ist, deckt sich mit dem Minimum von heute ebenso genau wie der Standard von 1860 mit der damaligen Entlohnung. Man muß aber eine gewisse Summe allgemeinen kulturellen Fortschrittes dem Standard seit 1860 hinzufügen, um ein objektives Bild von Lohn und Lebenshaltung im Jahre 1906 gewinnen zu können.

Nach einer instruktiven Tabelle des Verfassers erhalten in Deutschland von 100 Gehilfen im gewissen Gelde (außer den Maschinensehern) 6,5 Proz. nicht das Minimum, 33,2 das Minimum, 10,5 1 Mk. mehr, 11,6 2 Mk., 10,5 2 bis 3 Mk., 27,7 Proz. über 3 Mk. mehr über das Minimum. Von allen Gehilfen (ohne die Maschinenseher) arbeiten nur 33,2 Proz. zum Minimum, 60,3 Proz. (in Berlin sogar 73,9 Proz.) werden über das Minimum hinaus entlohnt. Von den Maschinensehern erhalten nur 13,9 Proz. das Minimum, alle übrigen darüber hinaus — ... so ergibt sich daraus die Wichtigkeit, die der individuellen Vereinbarung neben der Wirksamkeit des allgemeinen Lohnsatzes zukommt. Danach wird der Verfasser seine vorher ausgesprochene Meinung, daß der Tarif „möglichst wenig der individuellen Vereinbarung überläßt“, etwas korrigieren. Für den Standardlohn trifft das ja zu, aber die höheren Lohnsätze erfordern ein ganz hervorragendes Maß individueller Initiative, von der wir wünschen, sie möchte unter der Gehilfenchaft immer mehr zur Geltung kommen bei gleichzeitigem wohlwollenderen höhern organisatorischen Schutze. Ein Irrtum ist dem Verfasser insofern unterlaufen, als er bezüglich der Drucker sagt, daß beim Bedienen von zwei Maschinen eine Lohnerhöhung vorgeschrieben sei. Darüber enthält der Tarif nichts. Im Schluß dieses Kapitels stimmen wir mit Dr. Morgenstern darin überein, daß die gesamte gelehrte Buchdruckereiarbeiterschaft eine geschlossene Lohnpolitik weiter verfolgen müsse.

Londoner Reklamewesen und Kunstrichtung im Jahre 1905.

Daß die Engländer ebenso wie die Amerikaner uns Deutschen in der Reklame weit überlegen sind, das ist eine bereits längst feststehende Tatsache. Die der Reklame benötigten Londoner Kaufleute und Industriellen haben eben die Quintessenz alles dessen, was sich unter dem Worte „Reklame“ vereinigt, des „So oft wie irgend möglich“, längst und jedenfalls viel eher herausgefunden wie wir Deutsche. Es ist auch ohne Zweifel richtig und auffälliger, ein kleines Plakat, das durch intensive Farben und wenige, aber große Schriftzeilen ins Auge springt, viele, viele Male dem Beschauer zu präsentieren, als nur ab und zu ein vielleicht großes und schönes Plakat zu zeigen, da in der Millionenstadt ein Eindruck haftig den andern vermischt. In London selbst, auf den Bahnhöfen und in den Vororten, habe ich ja sehr viele und manchmal geradezu prachtvolle Plakate gesehen, so die einer englischen Toilette-Seife sowie einer Zigarettenfabrik. Dieselben ziehen das Auge der Vorübergehenden aber nur wegen eines darauf abgebildeten hübsigen Gesichtes oder einer schönen Frauengestalt an; die Hauptsache — die Schrift — bleibt ungelesen, dazu ist meistens auch keine Zeit mehr vorhanden. Dagegen hat sich ein kleines Reklameplakat: „Pears Soap matchless for the com

plexion“ (Birnenförmig, unvergleichlich für die Gesichtsfarbe) unauslöschbar meinem Gedächtnisse eingepägt, höchstwahrscheinlich vielen tausend anderen auch. Nach welcher Richtung ich auch mit der Eisenbahn fuhr, überall, wo man eine Gruppe von Plakaten erblickte, immer und immer starrte einem das Wort „Pears“ entgegen. Das erregt die Neugierde, man liest das übrige; manche werden vielleicht sogar unwillig und geben ihrem Unwillen anderen gegenüber Ausdruck — und der Zweck ist erreicht! Dieses zuletzt genannte Plakat muß eine geradezu immense Auflage gehabt haben und etwa in 25 bis 30 verschiedenen Größen und Ausführungen gedruckt worden sein; die Fabrikanten der „Pears Soap“ werfen ja auch pro Jahr den „geringeren“ Betrag von 4000000 Mk. (2 Red.) hinaus, nur für Reklamewecke. Man hat in Deutschland auch schon ähnliches versucht, ich erinnere nur an ein Nähmaschinenplakat, das 1897 an der die Leipziger Ausstellung einschließenden Holzplante viele hundertmale und meistens in Reihen von 10 bis 20 Stück angebracht worden war. Doch hat diese empfehlenswerte Art und Weise, ein Plakat auffällig zu machen, in Deutschland wenig Nachahmung gefunden, obgleich in den letzten Jahren auch bei uns das Reklamewesen einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. In diesem Punkte, gewissermaßen dem Prinzip oder Eckstein der Reklame, können wir uns nicht mit dem Engländer messen, obgleich die englischen Plakate fast ausnahmslos einen sehr wichtigen Punkt unberücksichtigt gelassen haben, einen Fehler, den viele, viele Inzerate ebenfalls aufzuweisen haben: alles besteht aus Versalien. In dem erwähnten Falle haben die Engländer ihr Lieblinges: „Time is money“, einmal völlig außer acht gelassen. Dem vom vorwärts hastenden Menschentröme auf den Londoner Straßen mit fortgerissenen Passanten oder dem im Zuge fahrenden Reisenden würde infolgedessen zum Entziffern dieser Versalienzellen kaum Zeit genug bleiben, wenn die zu meist kurzen Worte nicht in den leicht leserlichen Typen der Grotesk gehalten wären. Nebenbei bemerkt wirken die Londoner Plakate, Inzerate, Schilder usw. usw. insofern überhaupt sehr eintönig, als sie alle mit ganz wenigen Ausnahmen Steinschrifttypen zeigen, ab und zu einmal eine Kursive. Eine eigentümliche Art der Reklame zu beobachten hatte ich einmal auf einer Fahrt von einem Vororte Londons nach der City Gelegenheit: Auf einer direkt an den Bahngleisen liegenden Wiese war der Name eines Hotels in etwa zwei Meter großen Buchstaben aus dem Rasen herausgehoben und die einzelnen Buchstaben mit roter Erde bestreut worden; eine Manipulation, welche naturgemäß die Aufmerksamkeit vieler der Vorübergehenden auf sich gelenkt hat. Ferner sah ich auf einer sehr belebten Thoroughfare (Durchfahrt) eine Anzahl Plakate, die, an den Rändern mit Sand bestreut, am Fortflattern verhindert wurden, und so vom Trottoir aus sehr bequem gelesen werden konnten. In einer Höhe von etwa sieben Metern quer über die Straße gegogene Plakate, die auf einer riesigen Steinwandfläche metergroße Buchstaben resp. Zeilen zeigen, gehören in London ebenso wenig zu den Seltenheiten, wie das Bemalen der Straßen mit Buchstaben in Kreide oder Farbe. Fasse ich meine Beobachtungen, das Londoner Reklamewesen betreffend, zusammen, so muß ich konstatieren, daß, wie schon erwähnt, die Engländer uns Deutschen in diesem Punkte über sind; ein Ansporn für uns, ihnen nachzueifern.

Bietet nun das Londoner Reklamewesen dem Deutschen überreichen Stoff, Studien zu machen und aus dem Gesehenen Nutzen zu ziehen, so wird er bei der Suche nach einer allgemein sich äußernden Kunststrichung auf ein Vakuum stoßen; denn was die Engländer uns im Reklamewesen voraus sind, das scheinen sie uns in der Kultivierung des Modernen erheblich nachzusehen. Von dem Vorhandensein einer ausgeprägten Moderation resp. von einem Harmonieren derjenigen Kunsthandwerke, die der Mode unterworfen sind, kann überhaupt keine Rede sein, wenigstens einige, zwar als mißlungen zu bezeichnende Versuche, Modernes zu bieten, nicht übersehen werden dürfen. Diese schätzenswerten Versuche beschränken sich jedoch nur auf die Stillierung der Blume; die moderne Linie à la Gémann- und Behrensrichtung findet man nur ganz vereinzelt. Einige Musikantenumschläge sowie hin und wieder die geistige Glastüre eines besseren Ladens lassen ja eine geringe Anlehnung an die moderne Linienrichtung Deutschlands erkennen, doch solch edle Formen, wie sie z. B. die heimischen graphischen Künste in den letzten Jahren hervorgebracht haben, gibt es in London nicht. Es hat den Anschein, als ob in England die Künstler noch zu stolz sind, sich in die Dienste des Buchdrucks resp. der Lithographie zu stellen; in Deutschland ein seit Jahren überwindener Standpunkt. Ich bezweifle überhaupt sehr, ob das stolze Großbritannien solch hervorragende Künstler und Graphiker aufzuweisen hat, wie wir sie in den deutschen Professoren Gémann, Behrens, Würt, Sattler usw. finden. Selbst der Nichtfachmann wird bemerken, daß in Deutschland die Kunsthandwerke Hand in Hand gehen. Die graphischen Ergebnisse ebenso wie die modernen Kunstmodelle, die neuzeitlichen Gebäude ebenso wie die Goldschmiedearbeiten, stimmen in der Formgebung resp. in der Linienführung der einzelnen Teile vollständig überein. Und wenn wir uns z. B. die besseren deutschen Druckfächer genauer ansehen, finden wir ein Harmonieren der Ornamente mit der Schrift, ja sogar ein Harmonieren der Form mit der Farbe, ein Harmonieren der Farbe mit dem Papiere. Davon ist in England sehr wenig zu bemerken. Es finden sich ab und zu einige modern „angebaute“ Ornamente oder besser gesagt Linienformen; die Schrift zu modernisieren, ist jedoch

nach nicht versucht worden. Man begnügt sich eben mit der Steinschrift, die nur selten von einer Gensier, Egyptienne oder Altenglisch verdrängt wird. Die Schriften und Ornamente von Morris und Crane aus altertümlichen Büttenpapieren zu verwenden, ist in England gegenwärtig ebenso beliebt, wie es in Deutschland vor einigen Jahren die häßlichen Renaissanceornamente mit den schneulichen Dragengebilden, mißfakelten Menschenleibern usw. waren. Ob es aber überhaupt richtig ist, alte vermoderte Stile aus dem Archivaufstaube wieder hervorzufuchen, und zwar modernisiert dem Beschauer darzubieten, bezweifle ich sehr, ebenso sehr, wie manche — und nicht mit Unrecht — gegen das Ausgeben des Empiriefestes opponieren, der ja in Deutschland gegenwärtig geradezu gemaltam wieder ans Licht gezerrt worden ist. Eine einheitliche Kunststrichung Londons (sofern man überhaupt von einer solchen reden kann) existiert also nicht; ihr Nichtvorhandensein steht in direktem Widerspruch mit allen übrigen Verhältnissen und Einrichtungen, die wir in der Millionenstadt finden. London, das doch in der Mode, was Kleidung anbelangt, außer Paris und Wien vielleicht tonangebend ist, dessen Verkehrsverhältnisse, gemeinnützige Einrichtungen usw. der Neuzeit voll und ganz entsprechen, steht, was Kunststrichung, ich will dabei nur die in der Graphik im Auge behalten, anlangt, auf einer der Gegenwart abfolut nicht entsprechenden Stufe; ein eigentümlicher Zustand, der sich nur mit dem Mangel an Bedürfnis erklären läßt. Das Londoner Publikum, das der vervielfältigenden Künste bedarf, scheint den Mangel aber noch gar nicht inne geworden zu sein, scheint das Verständnis für eine schöne moderne Drucksache überhaupt nicht zu kennen; denn würden moderne Druckfächer verlangt, so müßte sich die englische Graphik wohl oder übel zu einer Umwandlung bequemen.

Leipzig.

Rudolf Engelhardt.

Korrespondenzen.

Mpenrade. In dem letzten Berichte von hier ist unsern Schriftführer ein alle Kollegen unangenehm berührender Fehler unterlaufen, indem er schrieb: „Gegen dieses Benehmen der Geschäftsleitung des ‚Sejndal‘ steht grell das Verhalten der anderen zwei Geschäfte ab“. Es hätte nämlich heißen sollen: „Gegen dieses Benehmen der Geschäftsleitung des ‚Sejndal‘ steht grell das Benehmen des Besitzers des ‚Mpenrader Anzeiger‘ ab“, denn während im erstgenannten Geschäft die verheirateten Gehilfen eine erstmalige Zulage im Betrage von 20 Mk. bekommen, wurden im ‚Anzeiger‘ zwei Kollegen gemahregelt, was vom Schiedsgerichte in Kiel anerkannt ist. Gegen die Geschäftsleitung der ‚Zeitung‘ soll kein Vorwurf gerichtet werden. Im Gegenteil. Sämtliche Gehilfen bekamen letzten Sommer Zulagen und einen dreitägigen Sommerurlaub. Manches anderes Geschäft, das petuniär besser dasteht, könnte sich hieran ein Beispiel nehmen. M. C. Peterßen, Vorsitzender.

Berlin. (Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am 11. Januar.) Der Vorsitzende begrüßte die erste diesjährige Versammlung mit dem Hinweise, daß der Verein in das 16. Jahr der Tarifvereinbarung eintritt, und daß es gelingen möge, wenn wir in eine Tarifrevision eintreten sollten, alle Klippen zu vermeiden und wie bisher uns mit den Prinzipalen zu verständigen. Die Versammlung sei gut besucht, es müßte aber dafür agitiert werden, daß diejenigen, die heute nicht hier seien, künftig auch erscheinen, denn dieses Jahr sei dreimal zu unterstreichen. Zwischen den Arbeiterauschüssen zweier Offizinen einerseits und dem Vorstände andererseits war eine Differenz darüber entstanden, wie eine in der Prinzipals- und Gehilfenkommission seitens der Gehilfenvertreter abgegebene Erklärung, die Verneinerung der Ueberfunden betreffend aufzufassen sei. Eine Abstimmung hierüber, welche Auffassung die richtige sei, wurde nicht vorgenommen, da das Verhandlungsprotokoll Zweifel hierüber zuläßt und der Streit auch gegenstandslos geworden ist, weil in den Offizinen, wo Ueberfunden gemacht worden sind, die Bezahlung den Wünschen der Antragsteller entspricht. Die Art, in welcher bei den letzten Bauvorstandsahlen der Vertreter der Schriftgießer aufgestellt worden war, hatte Unzufriedenheit bei den Kollegen erregt. Der Kandidat war einseitig vom Vorstände aufgestellt. Durch Erklärung des Falles ist die Versammlung befriedigt. Ueber Streik der Schriftgießer in Petersburg hatte der ‚Vorwärts‘ und aus diesem der ‚Korr.‘ Notizen gebracht; es war aber nicht möglich, mit dem Berichterstatter in Verbindung zu treten, um nähere Auskunft zu erlangen. Da aber die Firma Verthold eine Filiale in Petersburg besitzt, sah sich der Arbeiterauschuß veranlaßt, Aufklärung zu verlangen. Die Geschäftsleitung hat darauf erklärt, daß die Firma mit dem Streik nichts zu tun habe und hat zwei entsprechende Erklärungen im ‚Vorwärts‘ veröffentlicht, womit das Personal befriedigt war. Die Zentralkommission hat eine Hinauszögerung des im Januar d. J. fälligen Schriftgießerkongresses aus bestimmten Gründen empfohlen. Die meisten Städte haben bereits erklärt, daß sie damit einverstanden sind. Die Abstimmung ergab, daß auch Berlin derselben Meinung ist. Den Witwen und Invaliden ist eine Weihnachtsspende zuteil geworden. Der Kassenbericht vom letzten Halbjahre weist eine Einnahme von 2252,20 Mk., eine Ausgabe von 1584,15 Mk. und einen Bestand von 16139,75 Mk. auf. Des verstorbenen alten Kollegen August Falkenberg wurde in der üblichen Weise gedacht. Nach vierstündiger Dauer schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß alle entstehenden

Differenzen unter uns immer in sachlicher Weise zum Austrage gebracht werden möchten.

Bromberg. Der hiesige Ortsverein hielt am 6. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Mitglieder im neuen Jahre. Als wichtigster Punkt stand die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Derselbe wurde bis auf den Bibliothekar wiedergewählt. Ferner wurde der hiesigen Maschinenfegervereinigung eine Beihilfe von 20 Mk. zur Beschaffung des Ostern 1906 stattfindenden Maschinenfegerkongresses bewilligt. Des weitern wurde wiederum das tarifwidrige Verhalten der Firma Gischstädt in Schneidemühl kritisiert und der Vorstand von der Versammlung beauftragt, die Sache nicht eher ruhen zu lassen, bis hier endlich einmal Abhilfe geschaffen ist.

Esleben. Bekannt als Geburtsort des genialen Erfinders der Buchdruck Schnellpresse H. A. König sowie als Geburts- und Sterbeort Dr. Martin Luthers ist Esleben aber in bezug auf unsere Organisation doch wohl von vielen Kollegen bisher als unbedeutend betrachtet worden. So mancher, welcher das Plakat Eslebens vor fünf, zehn und mehr Jahren getreten hat, wird wenn er beim Lesen des „Korr.“ auf diesen Namen stößt, nochmal genauer hinschauen, um sich zu überzeugen, daß er sich auch nicht irrt. Denn seiner Meinung nach ist Esleben ja ein dunkler Punkt für den Verband. Im „Korr.“ ist Esleben bis jetzt so viel wie gar nicht erwähnt worden, und geschäfft dieses doch einmal, so war es nichts Erfreuliches, was man hier berichtete. Es sei uns deshalb gestattet, heute einmal den Raum unseres Verbandsorgans in etwas größerem Umfange in Anspruch zu nehmen, als dieses eigentlich bei der Kostbarkeit desselben angebracht ist. Denn ich glaube sicher, daß es diesen oder jenen Kollegen interessieren wird, einmal etwas über die jetzigen Verhältnisse Eslebens zu hören. Seit einigen Jahren machte sich auch unter den hiesigen älteren und jüngeren Kollegen das Bedürfnis geltend, sich der großen Familie der Buchdrucker Deutschlands, dem Verbands, zu nähern und sich schließlich in denselben aufnehmen zu lassen. War es vorerst noch eine kleine Zahl, welche sich durch monatliche Zusammenkünfte immer enger zusammen schloß, so gelang es doch, durch eifrige Agitation immer mehr Mitglieder zu gewinnen, so daß wir am 4. November 1904 zur Gründung eines Ortsvereins schreiten konnten. 21 Mitglieder war die Zahl der Jünger Gutenbergs, welche diese neue Kreis am Stamme des Verbandes bilden. Schwere Aufgaben harrten des jungen Ortsvereins; galt es doch nun vor allen Dingen, die Kollegen zum festen Zusammenhalten unter sich zu veranlassen, um die hier sehr im argen liegenden Verhältnisse in tariflicher Beziehung vorläufig nur etwas aufzubessern. Es wurden monatliche Versammlungen und vierteljährliche Zusammenkünfte abgehalten, in welchen die Verhältnisse der hiesigen Druckereien besprochen und beraten wurde, wie ein Anbau mit der Einführung des Tarifes gemacht werden könnte. Der erste Schritt dazu war die Einreichung von Petitionen wegen Vergebung der Druckarbeiten an nur tariffreie Druckereien an die städtischen Körperschaften sowie an die Direktion der Mansfeldischen Kupferhüttenbauenden Genossenschaft. Dieses geschah zu Anfang vorigen Jahres, jedoch noch heute sind wir ohne Antwort. War dieser Versuch fehlschlagend, so ließen wir uns doch nicht einschüchtern, sondern rüsteten, vom Bau besonders dazu noch veranlaßt, zu einem Vorgehen bei den hiesigen Prinzipalen. Bevor dieser Schritt jedoch getan wurde, beriefen wir zum 1. April eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung ein, zu welcher Einladungen an die nichtorganisierten Buchdrucker Eslebens sowie an die hier stehenden Gutenbergbünder gesandt wurden, und in welcher Bauvorsteher HaLupp-Halle über den „Zweck und Nutzen der Tarifgemeinschaft“ referierte. Das Resultat dieser Versammlung war, daß eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern, einem Gutenbergbünder, zwei Nichtverbändlern sowie dem Gehilfenvertreter des sechsten Tarifkreises, gewählt wurde, welche bei den hiesigen Prinzipalen vorstellig werden sollte. Mittels Zirkulars wurde bei letzteren angefragt, ob sie geneigt seien, die Kommission zu empfangen, und darum gebeten, einem bei ihnen beschäftigten Kommissionsmitgliede Bescheid wegen dieser Sache zutommen zu lassen. Beide hier in Betracht kommende Geschäfte erklärten sich bereit, in Verhandlungen einzutreten, jedoch nur mit den bei ihnen beschäftigten Gehilfen und dem Gehilfenvertreter. Diese Verhandlungen endigten bei der Firma G. Winkler (offene Handelsgesellschaft) damit, daß die Firma sich bereit erklärte, den Tarif einzuführen, und zwar vom 1. Mai ab die tarifmäßige Arbeitszeit und vom 1. Juli die tarifliche Entlohnung. Diese Erklärung wurde am genannten Tage denn auch zur Tatfache. Gegenwärtig sind auch alle dort stehenden 17 Gehilfen dem Verbands beigetreten. War dieses Ergebnis ein durchaus zufriedenstellendes, so mußten wir bei der Firma G. Schneider gerade das Gegenteil von dem erfahren, was wir uns bei ihr gar nicht so schwierig dachten. Nach längeren Verhandlungen zwischen Herrn Schneider einerseits und dem Gehilfenvertreter und den beiden dort beschäftigten Mitgliedern andererseits erklärte ersterer, den Tarif event. anerkennen zu wollen, wenn ihm Zugeständnisse betreffs der Bezahlungshaltung usw. gemacht würden. Nach Rücksprache des Gehilfenvertreters mit dem Prinzipalsvertreter des VI. Tarifkreises wurde Herr Schneider aber alle seine Wünsche bewilligt, jedoch hat er sich bis jetzt nicht entschließen können, trotz nochmaligen Vorstelligwerdens resp. Erinnerns, den Tarif in seinem Geschäft einzuführen, obwohl dieses gar nicht so schwierig wäre, denn die Löhne sind in diesem Geschäft 18, 22, 25, 26 und 30 Mk. Die Arbeitszeit

beträgt 9/10 Stunden. Gehilfen stehen in dieser Druckerei 8 (7 Sezer und 1 Drucker), Lehrlinge allerdings 7 (6 Sezer und 1 Druckerlehrling), wovon 4 diese Ostern auslernen. Da in dieser Druckerei bis jetzt nur zwei Mitglieder beschäftigt sind, so hätte eine Kündigung seitens derselben keinen Erfolg in tariflicher Hinsicht gezeigt. Des weitem erkannte die Firma F. Eber Anfang August den Tarif an. Es ist dieses ein kleines Geschäft, wo nur ab und zu ein Gehilfe beschäftigt wird. Die U. Klöppel'sche Buchdruckerei hier selbst hat schon mehrere Jahre den Tarif anerkannt, daselbst stehen gegenwärtig zwei Wilde und sieben Gutenbergsbündler. Des weitem gelang es uns, die Buchdruckerei von R. Wagner-Helbra auf unsere Interaktion im Vereine mit dem Gehilfenvertreter vom 1. Juli ab für den Tarif zu gewinnen. Gehilfen stehen dort ein Mitglied und drei Gutenbergsbündler. Alles in allem können wir mit dem Erreichten wohl zufrieden sein, und hoffen, daß uns das, was uns im alten Jahre nicht gelungen ist, im neuen Jahre um so vollständiger gelingen möge. An den Bezirksversammlungen in Sangerhausen und hierorts beteiligte sich der Ortsverein mit der Mehrzahl seiner Mitglieder resp. vollständig. Am 1. August wurde der Beitrag für die Ortskasse von 10 auf 15 Pf. erhöht und dafür der „Korr.“ obligatorisch eingeführt (pro Mitglied ein Exemplar). Zur Pflege der Kollegialität veranstaltete der Ortsverein ein Johannisfest, zu welchem Kollege Hallupp-Halle die Festrede in dankenswerter Weise übernommen hatte, sowie verschiedene kleinere Vergünstigungen, an welchen sich die Kollegen zahlreich beteiligten, und welche Feste stets in bester Harmonie verlaufen sind. Die letzte Veranstaltung im Berichtsjahre war die Feier des ersten Stiftungsfestes am 4. November durch Kommerz im Vereinslokale mit nachfolgendem Kränzchen am 5. November in der „Sonne“ zu Helfta. Des weitem sind noch einige Versammlungen dadurch hervorzuheben, daß in denselben von Seiten des Gauvorstandes bzw. des Gehilfenvertreters belehrende Vorträge über tarifliche und organisatorische Fragen gehalten wurden. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen zufriedenstellend, obwohl es auch hier einige Kollegen gibt, die sich nur selten in einer solchen sehen lassen. Hoffen wir, daß es im neuen Jahre besser wird. Dieses waren so ungefähr die einzelnen Punkte von besonderer Bedeutung, welche der Vorsitzende in der Generalversammlung am 16. Dezember den Mitgliedern nochmals ins Gedächtnis rief, und welche er mit dem Wunsche auf das fernere Wohl und Gedeihen des Ortsvereins schloß. Nach diesem erstattete der Kassierer W. Ehrst den Kassenbericht. Die Einnahmen der Ortskasse betragen bis zum 30. November insgesamt 286,03 Mk., die Ausgaben 266,31 Mk., und zwar sind vorausgabt an durchreisende arbeitslose Kollegen 27,25 Mk., das „Korr.“-Obligatorium erforderte den Betrag von 37,77 Mk., für Vergünstigungen usw. wurde die Summe von 160,62 Mk. vorausgabt. Die Kasse und Bücher waren von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden, und wurde dem Kassierer die Entlastung erteilt. Der Mitgliederbestand betrug am 16. Dezember 23. Nach Erledigung einiger dringlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die von Vereinen benötigten Drucksachen zum Johannisfeste und zur Bezirksversammlung uns von der Firma Gb. Winkler gratis geliefert wurden, wofür auch an dieser Stelle noch besonders gedankt sei.

Halle a. S. Maschinenmeisterverein. In der Generalversammlung vom 19. Dezember erstattete der Vorsitzende in längerer Ausführungen den Jahresbericht, woraus zu ersehen war, daß der Verein im verfloffenen Jahre seine Mitglieder nach jeder Richtung hin vorzügliches geboten hatte. Aus der Kette von lehrreichen Vorträgen sei besonders der des Kollegen Wendler-Keipzig über den „Weg der Entwicklung einer Autotypie“ sowie ein Vortrag über „Drei- und Mehrfarbendruck“ und diejenigen aus der Mitte der Mitglieder selbst gehaltenen erwähnt. Auch die reiche Auswahl der Fachzeitschriften, auf welche der Verein abonniert ist, trug dazu bei, Belehrung und Auffklärung über tägliche Vorkommnisse unter den Mitgliedern zu verbreiten. Auch sei an dieser Stelle den Firmen, welche uns mit besseren Druckmustern zur Seite standen, hier nochmals der Dank ausgesprochen. Zur Rechnungslegung des Kassierers konnte konstatiert werden, daß trotz vieler Veranstaltungen und Ausgaben doch immer noch gut gewirtschaftet war; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Kollege R. Witz wurde als erster Vorsitzender und Kollege R. Schulz als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt Kollege R. Keller das Wort zu seiner Vespresung über „Farbe“, und gab er seine Erfahrungen und Kenntnisse der Allgemeinheit zum besten. Ein Antrag von den auswärtigen Kollegen, ihnen das Jahrgeld zu vergüten, wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt, wurde die sehr gut besuchte Versammlung, zu welcher nur fünf Kollegen nicht erschienen waren, geschlossen. (Bericht eingegangen am 15. Januar.)

R. Seidelberg. (Maschinenmeisterklub.) Das letzte Quartal des Jahres 1905 war den Arbeiten für die kommende Tarifberatung und speziell unseren Druckerangelegenheiten in bezug auf den abzuhaltenden Kongress gewidmet. Das Ergebnis der Fragebogen in den Seidelberger Maschinenklub bildete für uns hinreichende Gelegenheit zu einer ausführlichen Vespresung. Allgemein trat die Ansicht zutage, daß wir in puncto Maschinenbedienung, Entlohnung und Nebenarbeiten (Anlegen) noch ein sehr dankbares Feld zu bearbeiten haben. Auch die sanitären Bestimmungen lassen teilweise noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Versammlung beschloß, die

letzteren Mißstände dem Bezirksvereine beaufsichtigt zur Kenntnis zu bringen. Wir wollen doch auf alle Fälle darauf drücken, daß das bisherige gesetzliche Recht zur Erhaltung der Gesundheit des Arbeiters aber auch voll und ganz ausgenutzt wird. Die Statistik im speziellen hier zu besprechen, halten wir taktisch nicht für angebracht, dieselbe ist bereits in den Händen unserer Zentralkommission und brüchte die Versammlung den Wunsch aus, daß dieselbe einige Wochen vor Abhaltung des Kongresses das gesamte Material aus ganz Deutschland in die Hände der einzelnen Vereine gelangen lasse, um so denselben Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt zu präzisieren. Es wird der Zentralkommission sehr schwer fallen, dieses kolossale Material bis zur gegebenen Zeit zu verarbeiten und zu sichten, doch wäre die Erfüllung dieses Wunsches dazu angetan, die Verhandlungen unser Kongresses schneller zu klären und wesentlich abzukürzen. Mit den Beschluß der Wormser Konferenz der mittelhessischen Maschinenmeister erklärte sich die Versammlung im allgemeinen einverstanden. Doch der Vorsitzende hatte die Bedenken, daß sich bei Einführung eines Zuschlages beim Bedienen einer zweiten Maschine Kollegen finden werden, welche eine förmliche Jagd nach solchen Konditionen mit zwei Maschinen veranstalten werden, lediglich um den geringen Mehrbetrag des Lohnes einzuflecken zu können. Auch bei der event. Geseß werden die höheren Entlohnung bei Spezialmaschinen (auch gewöhnliche Doppelmaschinen sollen als solche gelten) werden diese Spezialmaschinen bald ein gesuchter Artikel bei den Maschinenmeistern sein. Ferner kommt in Betracht, daß auch auf gewöhnlichen Maschinen seine Drucksachen hergestellt werden. Mit der vorgeschlagenen Vespresungsalmanach man einverstanden. Dies die wesentliche Stellungnahme zu den Wormser Beschlüssen. Das bekannte Informat des Leipziger Maschinenmeistervereins hat durch die gedruckt veränderte Erklärung desselben bei uns als auch bei den anderen Vereinen seine befriedigende Erledigung gefunden. Daß auch das Sachliche wiederum ausgiebig zu seinem Rechte kam, zeigen die gepflogenen Erörterungen über: Bogenausführung, Schmierer der Ränder und Bänderwale, Kalamitäten bei niedriger Temperatur in den Maschinenräumen usw. Auch die uns zugehenden 14 Neujahresarten der verschiedenen Vereine werden eine nette Ausstellung und Stoff zu einer interessanten Vespresung derselben abgeben. Der von uns ins Leben gerufene Kursus im Ausschneitemachen unter Leitung des verdienten Kollegen Hermann-Rudwigshafen macht rüstige Fortschritte. Alles in allem: überall reges, pulsierendes Leben. Möchten doch unsere wenigen chronischen Versammlungsschwänzer dies endlich einmal einsehen und die Mühe der Vorstandtschaft durch den Besuch der Versammlungen anerkennen.

Heilbronn a. N. Am 5. Januar veranstaltete die hiesige Mitgliedschaft anlässlich des Scheidens unser langjähriger Vorsitzender Klein einen Familienabend. Gleichzeitig konnte auch unser Mitglied Karl Köhler auf eine fünfzigwanzigjährige Mitgliedschaft in unserm Verbande zurückblicken, was ebenfalls nicht zum wenigsten der Zweck dieser Feier war. In bunter Reihenfolge gelangten Musik- und Gesangsvorträge, letztere von Gesangsvereine Gutenbergs vorgelesen, zu Gehör. Vorsitzender Knapper gedachte in seiner Ansprache der Verdienste unser Scheidenden Kollegen um den Verband im allgemeinen und insbesondere auch um die hiesige Mitgliedschaft; namens letzterer wurde demselben ein kleines Angebinde überreicht. Unser Jubilar feierte der Vorsitzende in beredeten Worten; sei derselbe doch immer da zu finden gewesen, wo es galt, für unsere Organisation einzutreten; stets treu habe er die Prinzipien des Verbandes hochgehalten und als Vorbild könne er hauptsächlich den jüngeren Kollegen (welche leider in der Mehrzahl fehlten! Der Schriftführer) dienen. Dem Jubilar wurde ebenfalls namens des Ortsvereins eine Ehrenurkunde nebst einem passenden Geschenk überreicht. Nicht unerwähnt soll ein von unserm Kollegen Günzler verfaßter, der Feier entsprechender Prolog bleiben, welcher von einem unserer Mitglieder wirkungsvoll vorgelesen wurde. Ueberreicht durch die ihm gewordene Ehrung dankte zunächst unser ehemaliger Vorsitzender Klein allen denen, die ihm während seiner langen Tätigkeit sein Amt als solcher erleichterten, dabei betonend, daß er auch fernherin der Heilbronner Mitgliedschaft ein treues Andenken bewahren werde. Sein Hoch galt dem Ortsvereine Heilbronn. Hierauf ergriff unser Jubilar das Wort; sei auch sein Aufenthalt hier noch von verhältnismäßig kurzer Dauer, so sehe er doch durch die ihm gewordene Ehrung, daß er sich die Freundschaft der hiesigen Kollegen erworben habe. Dies freute ihn weit mehr als die langjährige Verbandszugehörigkeit, die er als die heiligste Pflicht eines jeden Buchdruckers ansehe. Er dankte schließlich bewegt für das schöne Geschenk und schloß mit einem kräftigen Hoch auf den Verband, in dessen Dienst er auch in Zukunft seine ganze Kraft stellen werde. Nicht wenig überrascht war auch unser bisheriger Vertrauensmann und Kassierer Merkt, welcher dem Kassierer Lebewohl gesagt, als ihm in Anerkennung seiner treuen Pflichterfüllung während einer Reihe von Jahren ein Andenken übermittelte wurde. Auch er dankte in recht herzlichsten Worten und gelobte, auch künftighin mit seinen ehemaligen Kollegen in enger Fühlung bleiben zu wollen. Noch lange blieben die Teilnehmer an dieser Feier beisammen und noch manches Lied entströmte den so durstigen Buchdruckerherren, bis endlich auch hier der graubende Tag seiner mahnende Hand zum Aufbruch erhob. Befriedigt zogen wohl alle Anwesenden von dannen, in dem Bewußtsein, einen unseren heiden verdienten Kollegen gedankten Abend verlebt zu haben. Eines Glückwunsch-

telegramms unsern Kollegen Sußner-Mürnberg soll noch Erwähnung getan sein.

Roburg. In der Dießigen Hofbuchdruckerei hat das gesamte Personal (mit Ausnahme der Lehrlinge) die Arbeit eingestellt. Die Ursache des Streiks bildete die willkürliche Kündigung von acht Gehilfen. Aus dem Personale war dieserhalb eine Kommission bei der Geschäftsleitung vorstellig geworden, die von ihr aber brüsk abgewiesen wurde. (Bemerkte sei hier, daß das Geschäft vor kurzem in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt wurde.) Daraufhin legte das Personal sofort die Arbeit nieder, und zwar 6 Sezer, 3 Maschinenmeister, 2 Lichtdrucker, 2 Buchbinder, 1 Präparateur, 1 Retoucheur, 1 Photograph, 1 Umbruder, 1 Seizer und 7 Arbeiterinnen. In diesem Geschäft ist die Lehrlingszucht in höchstem Maße entwickelt. Schreiben doch selbst Koburger bürgerliche Blätter: „In dem Geschäft verbleiben nun nur noch etwa 40 Lehrlinge; mit dieser Schar muß die Firma jetzt buchgewerbliche Kunstprodukte erzeugen. Diese Verhältnisse haben wenigstens den Vorzug, den Eltern und der Defektivität einmal einen Einblick in die Lehrlingswirtschaft zu gewähren, die hinter dem schönen Titel „Hofbuchdruckerei“ sich zu einer geradezu verwerflichen Ausdehnung entwickelt hat.“ Vorberand soll zuerst jetzt allen Lehrlingen eine „Gehaltszulage“ (Streitzulage) zuteil geworden sein.

d. Köln. Die am 7. Januar abgehaltene Generalversammlung des Ortsvereins war von etwa 180 Kollegen besucht. Viel mehr hätte unser Vereinslokal auch nicht fassen können, so daß es als ein wahrer Segen betrachtet werden kann, daß in aller kürzester Zeit das neuerbaute Volkshaus seiner Bestimmung übergeben wird, wo unser Ortsverein mit seinen 600 Mitgliedern ein würdiges Heim zu finden hofft. Den Geschäftsbericht über das verfloffene Jahr erstattete der Vorsitzende Bertram. Derselben sei kurz entnommen, daß das Berichtsjahr ein arbeitsreiches, aber auch für die Mitgliedschaft erfolgreiches war. Denn bis auf einige kleinere Gesäße gelang es, in den maßgebenderen Druckereien den Tarif einzuführen und die in Betracht kommenden Kollegen dem Verbands einzureihen. Einige weitere Tarifanerkennungen seien in nächster Zeit zu erwarten. Der Vorsitzende erwähnte weiter die während des Jahres gefassten wichtigeren Beschlüsse und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß sich weit über zwei Drittel der Kölner Mitglieder an der freiwilligen Steuer zugunsten des neuen Volkshauses beteiligt haben. Dadurch hätten auch die Kölner Buchdrucker ein für die hiesige Arbeiterbewegung hochbedeutungsvolles Werk unterstützt und brachten hinter den übrigen Arbeitergruppen nicht zurückzufallen. An das seit einem halben Jahre bestehende graphische Kartell ist auch der Ortsverein angeschlossen. Der Vorsitzende erwähnte noch den in abgelaufenen Jahre hier selbst abgehaltenen Gewerkschaftskongress, der uns die hervorragendsten Führer unserer Organisation nach Köln gebracht habe, und wünschte, daß die Mitglieder die bei dieser Gelegenheit gepflogenen Verhandlungen beherzigen möchten. Ferner erinnerte er an die verfloffene Generalversammlung und an den dort gefassten Beschluß, die Generalversammlung 1908 in Köln abzuhalten. Er brauche wohl nicht erst zu versichern, daß sich die Kölner Mitgliedschaft bemühen werde, sich dieser Ehre würdig zu erweisen. Sodann ersuchte Kollege Bertram, auch im kommenden Jahre ein zusammenzutreten, einziger wie bisher, denn nur ein geschlossenes Ganzes könne erfolgversprechend für unsere Bestrebungen sein. Das in diesem Jahre abzuhaltende 25. Stiftungsfest unser Ortsvereins solle ein Denkstein werden in seiner Geschichte, aber auch ein Zeugnis ablegen von der Einigkeit der Kölner Kollegen. Redner erwähnte die Anwesenenden, unablässig für den Verband zu werben, bis der letzte brauchbare Mann in unseren Reihen stehe. Sodann wurden wieder elf Kollegen in den Verband aufgenommen. Die hierauf stattfindende Vorstandswahl hatte als Ergebnis, daß die bisher amtierenden Kollegen sämtlich wiedergewählt wurden, und zwar: Bertram und Walter als Vorsitzende, Möller und Büß als Kassierer, Bongard und Dierke als Schriftführer. In das Gewerkschaftskartell wurden, anstatt wie bisher fünf, drei Kollegen delegiert. Sodann entspann sich eine lange Diskussion über die Antwort der Prinzipale auf die Eingabe des Ortsvereins, betreffend eine Teuerungszulage. Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß die ablehnende Antwort, laut welcher eine wesentliche Teuerung nicht nachweisbar sei, als Zeugnis sozialer Mitleidigkeit einzig dastehende. Um so erfreulicher sei es, daß trotzdem eine Firma „Wachhausen & Nipper (Drucker der „Rheinischen Zeitung“), ihrem Personale eine Teuerungszulage bewilligt habe, und zwar 30 Mk. an Verheiratete, 15 Mk. an Ledige, ebenso wurden dem Hilfspersonal je 15 Mk. bewilligt. In Betracht kommen noch 20 Personen. Was die weitere Begründung des ablehnenden Bescheides betrifft und wie die Kollegen darüber denken, zeigt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Die am 7. Januar im Lokale „Lenzherholer“ tagende Generalversammlung des Ortsvereins Köln nimmt Kenntnis von der Antwort des Vereins der Buchdruckerbesitzer von Köln und Ungegend auf die Eingabe der Gehilfen um Gewährung einer durch die teureren Lebensverhältnisse bedingten Zulage. Die Versammlung sieht in dem ablehnenden Bescheide, monach eine wesentliche Werteverminderung der Lebensmittel nicht nachweisbar sei, eine völlige Ignorierung der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Versammlung kann auch die weitere Begründung des ablehnenden Bescheides als nicht stichhaltig ansehen; daß eine etwa bestehende Teuerung die zurzeit gültigen tariflichen Verhältnisse in keiner Weise beeinflussen dürfe, zu-

mal da andererseits eine ungünstige Geschäftslage im Buchdruckgewerbe auch der Prinzipalität keine Verringerung der tariflichen Verhältnisse innerhalb der laufenden Tarifperiode bringen würde. Sie erklärt vielmehr, daß eine etwa gewählte Teuerungszulage die tariflichen Verhältnisse in keiner Weise beeinflussen würde, weil bei der zuletzt abgeschlossenen Tarifgemeinschaft eine den arbeitnehmenden Tariffontagente so schwer treffende wirtschaftliche Krise sicher nicht vorausgesehen werden konnte; andernfalls wäre ein solcher Tarif seitens der Gehilfen zweifellos unannehmbar gewesen. Aber auch bei einer etwa eintretenden ungünstigen Geschäftskonjunktur fällt sich die wirtschaftlich bedeutend besser gestellte Arbeiterschaft in umfangreichem Maße dadurch schadlos, daß sie alle Arbeitskräfte, die auch nur einigermaßen entbehrlich werden können, entläßt. Gleichwohl ist sich die Versammlung bewußt, daß sie unter den einmal geltenden tariflichen Verhältnissen nichts zu fordern hat, wie sie ja auch in der betreffenden Eingabe sich nicht auf verbrieft Ansprüche gestützt, sondern nur an das Wohlwollen der Prinzipalität appelliert hat, bedingt durch nicht vorausgesehene wirtschaftliche Zustände. Aus der Art der Behandlung dieser Angelegenheit seitens der Arbeitgeber ersehen die organisierten Gehilfen aber, daß sie auf ein Wohlwollen von dieser Seite nicht zu rechnen haben. Unter „tarifliches“ kamen einige Mißstände in verschiedenen Betrieben zur Sprache. In einem größeren Geschäft hatte ein Kollege zur Abstellung einiger Unvollkommenheiten eine Druckereiverammlung einberufen. Einige Tage später erfolgte die Kündigung des betreffenden Kollegen. Da dieser aber zuletzt eingestellt wurde, war, wie ein Redner ausführte, natürlich Arbeitsmangel da; trotzdem diesem Gebahren die Mängel deutlich anzusehen wäre, hätte nichts dagegen getan werden können. Es wurde gerügt, daß die übrigen Kollegen in dem Geschäft dieser Angelegenheit so ruhig zugehört hätten, trotzdem sie von dem an dem betreffenden Kollegen verübten Unrecht überzeugt gewesen seien. Ihre Pflicht wäre es doch gewesen, sofort für das Recht einzutreten. Jetzt sei die Angelegenheit, weil schon mehrere Wochen zurückliegend, überhaupt nicht mehr zu prüfen. Ein Redner betonte, daß man auch hier wieder den schon so oft gemachten Fehler begangen habe, den zuletzt eingestellten Kollegen als Vertrauensperson zu benutzen. Dadurch würden Maßregelungen geradezu provoziert. Ein anderer Fall betraf einen Kollegen, der in einem tariftreuen Geschäft für tarifliche Bezahlung der Ueberstunden eintrat und deswegen entlassen wurde. Auch diese Sache brachte der Kollege erst nach mehreren Wochen vor, anstatt sich sofort an die maßgebenden Instanzen zu wenden. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit nicht gefaßt, diese vielmehr dem Vorstande zur weiteren Prüfung überlassen. Unter „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung am zweiten Samstag im Februar abzuhalten, weil am gewöhnlichen ersten unser rühriger Gesangsverein Typographia dem Prinzen Karneval seinen Tribut zollt, indem er dem Kölner Buchdruckerwörter einen Maskenball veranstaltet. Möge er sich eines reichen Besuches erfreuen!

M. Eigenitz. Das vergangene Jahr war auch für den hiesigen Ortsverein ein an Arbeit sehr reiches und die Teilnahme der Mitglieder am Vereinsleben im allgemeinen eine zufriedenstellende. Die am Orte abgehaltenen Versammlungen waren durchschnittlich von über 50 Proz. der Mitglieder besucht. Zur Pflege der Kollegialität wurden ein Johannisfest sowie ein Wintervergüngen veranstaltet. Der Mitgliederstand ist erfreulicherweise von 70 Mitgliedern am Anfang auf 86 Mitglieder am Abschluß des Jahres gestiegen. Ist es uns doch gelungen, auch in der Druckerei von D. Heinze, wo lange Jahre nur höchstens drei bis vier Mitglieder standen, einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu gewinnen, so daß sich gegenwärtig in diesem Geschäft nur drei bis vier dem Verbande noch fernestehende Kollegen befinden. In Gemeinschaft der Bezirksvorstände des niederösterreichischen Bezirks erfolgte eine Eingabe betreffs Bewilligung von Ferien für die Gehilfen an die Prinzipalvereinigung Niederösterreichs. War auch der Erfolg ein bescheidener, so hoffen wir doch, daß sich die Zahl der einsichtsvollen Prinzipale im kommenden Jahre noch vergrößern wird. Der am Orte bestehende Bezirksarbeitsnachweis wurde leider von einer großen Zahl von Prinzipalen sehr wenig und auch zum Teile gar nicht in Anspruch genommen. Aber auch hier hoffen wir im kommenden Jahre auf eine Besserung; trägt doch hierbei ein gut Teil die Kollegenschaft selbst die Schuld, indem die Kollegen vielfach, während sie sich noch in fester Stellung befinden, die Geschäftsleitungen und Faktoren überlaufen, um sich für eine später vakante werdende Stelle vormerken zu lassen, und dies nur darum, weil man glaubt, in diesem oder jenem Geschäft sei man auf Kosten gebettet. Anfang Dezember wurde seitens des Ortsvereins an sämtliche hiesigen Prinzipale ein Gesuch um Gewährung einer Teuerungszulage gerichtet. Auf dieses Gesuch ist jedoch bis Mitte Januar von keiner Seite eine Antwort erfolgt. Jedenfalls neigt man in Prinzipalkreisen der „billigen“ Ansicht zu, daß von Teuerung in diegen nichts zu verpfeifen sei, daß man im Gegenteil mit dem Minimum (ohne Zuschlag!) ein ganz beschauliches Dasein führen kann — trotzdem im vergangenen Jahre in den hiesigen Tageszeitungen widerprüchlos festgelegt wurde, daß unsere alterwürdige Pfaffenstadt, was die Lebensbedingungen anlangt, eine der teuersten Städte ganz Ostdeutschlands ist. Zwecks Organisierung der Hilfsarbeiter fanden am Orte zwei Versammlungen statt. Die tariflichen Verhältnisse sind gegenwärtig im allgemeinen zufriedenstellende.

Marienwerder. Einen glücklichen Verlauf nahm das (bereits berichtete) Vorgehen der hiesigen Mitglieder, hierorts tarifliche Zustände zu erreichen. Eine Abordnung begab sich zunächst zu der Firma W. Groll und erhielt die sofortige Zusage für die Bekennung des Tarifes. Etwas schwieriger verliefen die Verhandlungen mit Herrn Hofbuchdruckermeister R. Kanter. Trotzdem der Vorstand dementellend eingriff, kam es hier zur Kündigung von 17 Kollegen. Unaufgefordert erklärten sich tags darauf die noch stehend gebliebenen fünf Nichtorganisierten solidarisch, und es zweimal 24 Stunden verlaufen, war auch hier der Friede wiederhergestellt. Möge er recht lange fortbestehen. Unre Organisation aber wuchs an diesem Tage um sechs Mitglieder.

e. Neugebörfer. Am 5. Januar vollendeten sich 50 Jahre seit Bestehen der hier erscheinenden „Oberlausitzer Dorfzeitung“, die von H. Trommer begründet wurde und aus dessen Händen am 1. Januar 1880 in Besitz von Feller & Maßberg, die noch gegenwärtig Besitzer der Zeitung und Druckerei sind, übergegangen ist. Aus Anlaß des Jubiläums veranstaltete die Firma am 6. Januar eine besondere Jubiläumsfeier, zu welcher das gesamte Geschäftspersonal, die selbständigen Zeitungsagenten usw. geladen waren, so daß sich eine Tafelrunde von etwa 160 Personen ergab. Dem Personale wurde noch eine besondere Jubiläumsgabe zuteil, indem jeder Verheiratete und die mindestens zehn Jahre im Geschäft tätigen Unverheirateten am Sonntag (5. Januar) den doppelten Wochenlohn ausgezahlt erhielten, während die unter zehn Jahre beschäftigten Unverheirateten nach Verhältnis ihrer Arbeitsdauer materiell bedacht wurden.

Stolz i. B. Auf die „Berichtigung“ des Herrn A. Scheil, Vertrauensmann des Gutenbergsbundes, in Nr. 1 des „Korr.“ sei erwidert: Wenn die Firma Delmango in Stolz die Angaben des Herrn Scheil, daß er wöchentlich 23,50 Mk. erhält, bestätigt, so darf daran ja nicht gezweifelt werden. Erhält Scheil tatsächlich jetzt 23,50 Mk., so kann er trotzdem die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß er noch im vorigen Jahre als „Vertrauensmann des Bundes“ für 21 Mk. gemittelt hat. Zum Schlusse: Nicht die „anderen“, sondern nur zwei Gutenbergsbündler in Stolz erhalten „mehrere“ Märkte über Minimum, von denen der eine bereits 26 Jahre im Geschäft tätig und erst einige Wochen Mitglied ist. (Unter „mehrere“ Markt verstehe ich wenigstens 2 Mk. und nicht 1 Mk. oder gar 50 deutsche Reichspfennige). Deshalb auch die Frage, ob das Minimum für die Herren Gutenbergsbündler nur 15 Mk. beträgt. Das mögen sich der Kösliner Berichterstatter und der Herr Scheil vom Gutenbergsbunde hinter die Ohren schreiben: Für Gehilfen über 23 Jahre (Handseker) beträgt das Minimum in Stolz 22,50 Mk.

Wesgen. Die hiesige Mitgliedschaft konnte auch im abgelaufenen Jahre ein weiteres Steigen der Mitgliederzahl verzeichnen, und betrug diese am Jahreschlusse 27 gegen 23 im Vorjahre, denen zwei Nichtmitglieder gegenüberstehen. Die Sejmashine hat hier weiten Eingang gefunden, und zwar in der Bederscher Buchdruckerei, so daß jetzt zwei Typographen am hiesigen Orte in Tätigkeit sind; Entlassungen sind hierdurch erfreulicherweise nicht veranlaßt. Der Versammlungsbesuch war ein guter zu nennen. Der „Korr.“ wird von allen Mitgliedern gelesen. Zur Pflege der Kollegialität fanden außer dem Johannis- und dem Stützungsfeste im letzten Sommer wieder mehrere sonntägliche Ausflüge statt, welche sich durchweg einer guten Beteiligung erfreuten und in heiterster Stimmung verliefen.

Rundschau.

Streikbrecherinsetate in Zentrumsblättern! Die im Buchdruckgewerbe ob ihrer mehr als rüchichtslosen Konkurrenz, „berühmt“ gewordene Firma J. A. Roman in Emmerich a. Rh. veröffentlicht in rheinisch-westfälischen Zentrumsblättern folgendes Inserat: „Zwei lithographische Maschinenmeister, zwei Umbrucker und zwei tüchtige Lithographen (Merkantil und Chromo) finden dauernde Stellung. Nur Nichtverwandter wollen sich melden. Lohn nicht unter 24 Mk. Da einige Verbandsmitglieder die Arbeit niedergelegt haben, bemerken wir, daß diese nicht wieder eingestellt werden, die Neueintretenden also nicht zu beirchten brauchen, nur als Aushilfe zu dienen, sondern sie erhalten dauernde Stellung. Eintritt sofort oder in vierzehn Tagen. J. A. Roman, Emmerich a. Rh.“ Wegen Nichtbewilligung der gestellten Forderungen und weil die in Kündigung stehenden Lithographen, Umbrucker usw. von im Geschäft tätigen Arbeitern mit Messern und Revolvern bedroht wurden, hatten die Ausständigen die Arbeit sofort niedergelegt. Herr Roman sucht nun in den obengenannten Blättern Arbeitswillige. Da es sich um tariftreue Druckereien handelt, welche diese Blätter verlegen, und auch sonst in Zentrumskreisen viel die Rede von einer Anerkennung der Arbeiterorganisationen ist, kann die Aufnahme solcher Inserate nur aufs schärfste verurteilt werden. Es handelt sich um Zentrumsblätter in Hagen, Bochum, Essen, Warne, Rastrop, Serne, Köln, Koblenz, Urnsberg, Wachen usw., welche einen gemeinsamen Arbeitsmarkt haben, der täglich etwa 300000 bis 400000 Personen zugänglich gemacht wird. Man sollte erwarten, daß man sich bei den genannten Blättern nicht zum einseitigen Vertreter einseitiger Interessen hergibt, zudem ja jene Blätter in der Hauptsache mit „kleinen Leuten“ als Leser zu rechnen haben. Hoffentlich prüft man in Zukunft derartige Inserate vor ihrer Aufnahme.

Die Frage der Obligatorisierung unserer Arbeitsnachweise, bekanntlich ein alter Wunsch der Berliner Vereinsleitung, gewinnt eine eigenartige Beleuchtung durch ein Inserat der Buchdruckerei Rudolf Goldschagg in Mühlhausen (Sfah), im „Vorwärts“, welche die sozialdemokratische „Mühlhäuser Volkszeitung“ druckt. Diese Firma will oder muß einen Seher, und zwar sofort, einstellen. Statt nun, falls in Mühlhausen kein Konditionslofer vorhanden, sich nach Straßburg oder an einen der nächstliegenden paritätischen Arbeitsnachweise zu wenden, wird ein Inserat im „Vorwärts“ losgelassen. Diese bei der Notwendigkeit des sofortigen Eintrittes unverständliche Weitläufigkeit hätte jedoch noch einen Sinn, wenn eine ganz besondere Kraft verlangt würde, davon ist aber vorliegendenfalls nicht die Rede, weil nur ein gewöhnlicher Zeitungs- und Inseratenseher gesucht wird. Uns ist dieser Weg der Einstellung von Seher- oder Druckerkollegen in Parteidruckereien bis jetzt unbekannt gewesen. Hoffentlich bleibt es auch bei diesem Ausnahmefalle.

Eine echt „kollegiale Tat“ vollbrachte ein in der Druckerei F. in Diez (Rothringen) beschäftigter Seher (M.-B.). Aus einem geringfügigen Anlasse fiel derselbe nämlich in der Offizin plötzlich über seinen Kollegen (ebenfalls M.-B.) her und bearbeitete diesen mit einem Messer dermaßen, daß er blutüberströmt ins Spital geschafft werden mußte, woselbst derselbe fast hoffnungslos danieder liegt. Der Verursacher wurde alsbald verhaftet. Dieses Vorkommnis brachte die nur mit sieben zwei Gehilfen arbeitende Druckerei F. in nicht geringe Verlegenheit, ganz abgesehen von den sonstigen Unannehmlichkeiten. Die im 24. Jahrgange erscheinenden beliebten „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ bringen in ihrer stattlichen Neujahrsnummer (Seite 8/9) ebenfalls eine ganze Anzahl von Beiträgen deutscher und schweizerischer graphischer Bezugsquellen. Die Zollikoferische Buchdruckerei in St. Gallen, in welche altrenommierte Firma der Redakteur und Herausgeber Aug. Müller der in Rede stehenden Fachschrift nunmehr als Teilhaber eingetreten ist — daher die Umwandlung in „Zollikofer & Cie.“ — hat selbstverständlich davon wieder eine Reihe als eigne vorzügliche Druckerzeugnisse aufzuweisen. Der teigliche Teil trägt unserm Gracians dem Charakter einer technischen Jahresrevue zu wenig Rechnung. Dieses Bedenken ist vielleicht dem verdienstvollen Herausgeber Veranlassung, ein übriges nach dieser Richtung hin zu tun, wenn die Zeit wieder einmal erfüllt ist.

Den neuen Tarif abgelehnt haben in einer Versammlung am 14. Januar die Kollegen sowie die Druckereiarbeiter in Kopenhagen. Wie der Berliner „Vorwärts“ mitteilt, erklärt sich die ablehnende Haltung der Gehilfen und Hilfsarbeiter besonders aus der Tarifdauer von acht Jahren und den zu geringen Lohnaufbesserungen, welche nicht ausreichen, um die Verkürzung der Arbeitszeit von neun auf acht Stunden und nach Verlauf von vier Jahren auf acht Stunden auszugleichen. Die Prinzipale nahmen indessen den Tarif mit großer Mehrheit an.

Der Konflikt unserer Kollegen in der romanischen Schweiz wegen des Sonnabendgesetzes (siehe Nr. 6) ist nach einer Meldung des Berliner „Vorwärts“ bereits zur Zufriedenheit der Gehilfen beigelegt. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde von 54 auf 53 1/2 Stunden reduziert bei Zahlung des bisherigen Lohnes, am Sonnabend beträgt die Arbeitszeit 8, in einigen Druckereien nur 7 1/2 und 7 Stunden ohne Lohnabzug.

Das Recht der Strafe! Der mit dieser Ueberschrift versehene Leitartikel in Nr. 150 hat bekanntlich die Entrüstung der Leipzigerin hervorgerufen, und neuestens bezeichnet sie uns als „Eideshelfer der Reaktion“. Da ist es nun interessant, was der „Vorwärts“, der doch auch sich einer mehr als rabulischen Redaktion erfreut, in seiner jüngsten Nummer schreibt. Unter der Spitzmarke „Verfälschte Spekulationen“ zitiert das sozialdemokratische Zentralorgan folgende Auslassungen der „Frankfurter Zeitung“:

Die Sozialdemokratie wird es an dem Bestreben, einen ruhigen Verlauf ihrer Wahlrechtsversammlungen herbeizuführen, gewiß nicht fehlen lassen. Sie würde unklug, ja verbrecherisch gegen ihre Anhänger handeln, wollte sie die Zeichen der Zeit falsch deuten. Denn wer die Presse aufmerksam verfolgt, ist oft unsehbar auf die Wirkksamkeit politischer Agents provocateurs. Man bemüht sich, zum Teile gar nicht ungeschickt, eine Art Kaferei der sozialdemokratischen Massen herbeizuführen, und es gibt in Preußen nicht zu unterschätzende Kreise, die einen Zusammenstoß demonstrierender Arbeiter mit der Polizei oder gar ein aktives Eingreifen der bewaffneten Macht mit hellem Jubel begrüßen würden, denn sie wissen, daß das Knattern der Infanteriegewehre das Signal zu einer Reaktion im großen Stile sein würde, und daß nichts ihren finsternen Plänen günstiger sein könnte als ein kopfloses Vorgehen der Sozialdemokratie.

Diese Auslassungen druckt der „Vorwärts“ zustimmend ab und meint, „zu einem Vergewaltigungsausbrüche liege für die Sozialdemokratie zu allerletzt irgend ein Grund vor... Je selbsttätiger die Arbeiterklasse bleibt, desto ohnmächtiger muß das Schatzmachertum seinen Grimm in sich hineinpressen“. Sehr richtig, darum find die von uns gekennzeichneten Revolutionsphrasen der „Leipziger Volkszeitung“, ihr Appell an die Gewalt und das Bemühen, die Arbeiter auf die Straße und vor die Flinten des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 8.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 20. Januar 1906.

Inserate kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Militärstaates zu locken, darum ist die „Raserei“ der „B.“ der Reaktion hochwillkommen und lediglich Wasser auf die Mühlen der Scharfmacher. Die Revolution wäre eben ein Verzweiflungsausbruch, dazu hat aber die Arbeiterklasse keinen Grund — laut „Vorwärts“. Dieser wird nun wohl auch der „bürgerlichen Presse“ entzogen und der „ruppige“ Artur zum „Eideshelfer der Reaktion“ avancieren wie der „bürgerliche Politiker“ Rehauer. Bitter ist es für die „Leipziger Volkszeitung“, vom „Vorwärts“ indirekt als „politischer Agent provocateur“ an den Pranger gestellt zu werden; denn wer könnte mit dem vom „Vorwärts“ gebilligten Satze; daß man bemüht sei, „eine Art Raserei der sozialdemokratischen Massen herbeizuführen“, anders gemeint sein als das Blatt der Herren Mehring, Hänisch, Rensch und sonstiger bürgerlichen Elemente.

Die Leipziger Wahlrechtsversammlungen, die zum 21. Januar einberufen waren, sind verboten worden, wie wir bei Schluß dieser Nummer erfahren. Ob auch die gleichen Versammlungen in ganz Sachsen, war bis zur Stunde noch nicht festzustellen. Das Verbot dieser Versammlungen ist nicht anders als ein schwerer behördlicher Fehltriff zu bezeichnen, der nur Del in das Feuer legen kann.

In Hamburg haben am 17. Januar Wahlrechtsdemonstrationen stattgefunden, die, wie unsere Leser wissen, in der größten der drei deutschen Republiken nicht zum Zwecke der Erlangung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechtes veranstaltet werden konnten, sondern um gegen die im Gange befindliche und am Abend des 17. Januar wieder zur Beratung gestandene Verschlechterung des bestehenden Wahlrechtes zu protestieren. Die acht am Nachmittag abgehaltenen Versammlungen waren von etwa 40000 Personen besucht. Die Arbeiter, viele im Gassen beschäftigte Arbeitergruppen sowie mehrfach auch die Personale der Betriebe der Metallindustrie ließen von Mittag ab die Arbeit ruhen. Die Arbeitgeberverbände wollen die Feiern deshalb bis zum 22. Januar ausperren. Nach Schluß der Versammlungen zogen tausende von Arbeitern — nicht im Zuge — nach dem Rathaus, dessen Zugangstraßen abgesperrt waren. Die Polizei soll sich sehr taktvoll benommen haben, nur in der Rathausgasse soll es zu einem unbedeutenden Zusammenstoß gekommen sein.

Den Wahlrechtsgegnern gehörig in die Parade gefahren ist Prinz Ludwig von Bayern, der präsumtive Thronfolger in dem zweitgrößten Bundesstaate. Dieser deutsche Fürst, der schon durch manche freiwillige Abkennung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkte, erklärte in der Wahlrechtskommission der Bayerischen Reichsräte kürzlich: „Man dürfe sich glücklich schätzen, daß für den deutschen Reichstag ein Wahlsystem bestimme, mit dem der größte Teil der Bevölkerung zufrieden sei. Man solle nur das Ausland ansehen und insbesondere diejenigen Staaten, in denen verkünftete Wahlsysteme bestünden, die dem Gerechtigkeitssinn der großen Masse der Bevölkerung widersprächen. Ob diese Wahlsysteme noch lange fortbestehen dürften, müge er bezweifeln. Es sei leicht möglich, daß sie durch radikale Systeme ersetzt würden. Die Wahlen gäben seiner Meinung nach in der Regel dann ein gerechtes Bild von der Besinnung der gesamten Bevölkerung, wenn sie ein gleiches, allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht besäßen. In Bayern bestähe eigentlich schon jetzt das gleiche, allgemeine und geheime Wahlrecht. Das direkte Wahlrecht und die gleichliche Wahlkreisinteilung solle das neue Wahlgesetz bringen. Das Land habe bei den letzten Wahlen seine Ansicht darüber geäußert. Der Wahlgesetzentwurf sei fast genau der von der königlichen Staatsregierung dem letzten Landtage vorgelegte. Er bedürfe, um ins Leben zu treten, nur noch der Zustimmung der Kammer der Reichsräte. Diese zu geben, liege im Interesse des Landes, das sonst nicht zur Ruhe komme, und auch im Interesse der Kammer der Reichsräte, die dadurch an Ansehen nur gewinnen könne“. Der Hinweis auf die verkünfteten Wahlsysteme zielt unzweifelhaft auf Preußen und Sachsen. Schlimmer konnte den reaktionären Landtagsmehrheiten und Regierungen in diesen Bundesstaaten und speziell den junkerlichen Wortführern Armin, Erffa und Beckly, die sich im preussischen Abgeordnetenhaus längst ganz arg gegen jede Erweiterung der Volksrechte ausgesprochen, wohl nicht in die Suppe gespußt werden, als in diesem Momente von dem Prinzen Ludwig in Bayern gesprochen.

Aus dem Generalkabstabsquartiere der Unternehmervereine ist auch eine Parole hinausgegangen ins Land, eine wirkliche, schwarz auf weiß vorzuziehende um 21./22. Januar des so kritisch beginnenden Jahres 1906. Die Generalkabstabs der Unternehmer rechnen nämlich mit der Möglichkeit, daß in einzelnen Gruppen oder Regenden die Arbeiter am 22. Januar feiern werden, in welcher Erwartung die Ordre ergeht, diese Unbotmäßigen

auszusperren, wie es bei der Maifeier gehandhabt wird. Diese Kalkulation wird eine verfehlte sein.

An Verurteilungen von Dresdener Straßendemonstranten sind weiter zu melden die eines Handarbeiters zu acht Monaten Gefängnis und drei Wochen Haft, eines Zigarrenarbeiters zu sechs Wochen Haft und die eines Kaufmanns zu zwei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft. In einem andern Falle konnte das Gericht aber nicht zu einer Verurteilung kommen, mußte vielmehr auf Freisprechung erkennen, was unsers Wissens nur dieses eine Mal bei den Demonstrationsprozessen eingetreten ist. Ein 21-jähriger Tischlergeselle sollte sich nämlich des Auflaufes und des ruhestörenden Värmes schuldig gemacht haben. Die Aussage des betreffenden Gendarmen wurde jedoch widerlegt durch einen Bekannten des Angeklagten, der mit ihm den Abend zusammen verbracht und das Gegenteil bekundete.

Die gerichtlichen Nachspiele für Straßendemonstranten in Wien unterziehen sich, wie schon aus einer Notiz in Nr. 6 zu ersehen, in sehr vorteilhafter Weise von den Dresdener Urteilen. Am 2. November v. J. war es bei der ersten Wahlrechtsstraßendemonstration in Wien auch zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei gekommen. Sechs Personen waren im ganzen wegen angeblicher Ausschreitungen bei dieser Gelegenheit angeklagt. Vier Angeklagte wurden aber überhaupt freigesprochen, in Dresden hätte es indes hohe Freiheitsstrafen für diese Ausschreitungen gegen die Polizeigewalt gefehlt. Der fünfte erhielt fünf Tage Arrest, weil er den Polizeikommando zu durchbrechen versucht habe. Der sechste war ein Berichterstatter der „Arbeiterzeitung“, der in einen Streit mit den Polizeibeamten geraten war, weil diese ihn nicht passieren lassen wollten, um seine Tätigkeit als Berichterstatter auszuüben, was sonst in Wien immer erlaubt wird. Er bekam also, wie bereits berichtet, eine Woche strengen Arrest. Man sieht an einer Gegenüberstellung, wie verschieden in den verschiedenen Ländern die Auffassungen über die Gefährdung der staatlichen Ordnung sind.

Gegen das Attentat auf die Volksschule hat sich der preussische Städtetag mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Der dem preussischen Landtage vorliegende Schulgesetzentwurf will die Volksschule dem Staate und der Kirche überantworten, es handelt sich also um einen ganz reaktionären Vorschlag. Der Oberbürgermeister von Kiel erklärte unter allseitigem Beifalle: Die Staatsregierung sollte nicht vergessen, daß die städtische Selbstverwaltung der beste Hort aller staatlichen Ordnung sei, da die städtischen Gemeinden es ermöglichen, die extremsten politischen Parteien für die Mitarbeit an öffentlichen Wohl in friedlicher Weise heranzuziehen. Dadurch werde bedeutend mehr der soziale Frieden gefördert als durch alle staatlichen Maßnahmen.

Ein großer, aber verdienter Reinfall der Scharfmacher wird aus Stuttgart gemeldet. Dem wiederverammelten Landtage lag eine Eingabe des Vorstandes des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Bau- und Gewerbe (Sitz Berlin) vor, die sich u. a. mit dem Hinweise, daß von allen tödlichen Verletzungen 52,9 Proz. auf eigene Schuld, 43 Proz. auf Zufälligkeiten und unvermeidbare Betriebsgefahr und nur 3,5 Proz. auf mangelhafte Rüstungen zurückzuführen seien, gegen die Heranziehung von Arbeitern zur Baukontrolle wendet, von den sonstigen Scharfmachertrabden ganz abgesehen. Der württembergische Landtag ging indessen einmütig über diese Petition zur Tagesordnung über, weil die in der Eingabe aufgestellten Behauptungen den Tatsachen nicht entsprächen.

Das Verhältnis zwischen der Gewerbeinspektion und den Gewerkschaften in Württemberg ist ein recht gutes. In allen größeren Orten des Landes sind von den Gewerkschaften bestimmte Personen als Vertrauensmänner der Gewerbeinspektion tätig, die schriftlich und mündlich mit einander in Verkehr treten. Als Zentralfstelle fungiert das Stuttgarter Arbeiterssekretariat, das alle zwei Jahre eine Konferenz dieser Vertrauensmänner einberuft, zu der die Gewerbeinspektoren nicht nur erscheinen, sondern sich auch lebhaft an den Beratungen beteiligen. Anfangs Januar fand wieder eine derartige Zusammenkunft in Stuttgart statt, die in den verschiedensten Fragen einen lebhaften Meinungsaustausch zwischen Gewerbeaufsichtsbeamten und Arbeitervertretern zeitigte. Wenn wir auch nicht auf diese Verhandlungen eingehen können, so wollen wir doch feststellen, daß eine Nachahmung des württembergischen Beispiels überall zu empfehlen wäre, es würde das für die Arbeiterklasse speziell von Nutzen sein. Aber in Norddeutschland ist der Klassenkampfstandpunkt ein viel zu ausgeprägter; eine Tatsache, deren Ursachen wohl in allgemeinen bekannt, trotzdem aber nicht immer die gleichen sind.

Ueber die Neuwahlen zum englischen Parlament, welche am 12. Januar begannen und vierzehn Tage dauern werden, schreibt uns unser Londoner Mitarbeiter: Aus den Resultaten der beiden ersten Tage

ist zu ersehen, daß sich ein ganz gewaltiger Zug nach links vollzogen hat. Die Konservativen sind auf der ganzen Linie jämmerlich geschlagen. Von 138 Kreisen errangen die Liberalen 93, die neue Gewerkschaftspartei 16, und die Konservativen mußten sich mit 29 bescheiden, was einem Verluste von 53 Mandaten gleichkommt. Der Premierminister Balfour und viele seiner Getreuen (u. a. auch der Fabrikant Hallonay in Manchester, der die Gewerkschaftsbill zu Falle brachte), haben den Laufpaß erhalten. Wenn das Ergebnis der übrigen Neuwahlen in annähernd gleichem Verhältnisse sich vollzieht, so ist der Freihandel gesichert. Der Versuch der Gewerkschaftspartei wäre glänzend gelungen, denn jeder zweite Kandidat ist bis jetzt durchgekommen. Der Sekretär der Londoner Seegergesellschaft, C. W. Bowerman, ist mit unter den Gewählten, ebenfalls diverse Beamte anderer Gewerkschaften. (Wiz zum Abende des 17. Januar waren nach den Meldungen der Tagespresse bereits 24 Gewerkschaftskandidaten gewählt. Red.)

Die in Nr. 1 erwähnte Straßendemonstration der französischen Maler gegen die Verschleppungstaktik in der Bleiweißfrage in Paris hat nicht stattgefunden, weil der Minister des Innern die Genehmigung dazu verweigerte. Die Malerorganisation hat daraufhin den Senatspräsidenten und die zuständigen Minister persönlich interpelliert. Die beiden Minister gaben der Arbeiterdeputation auf deren Verlangen die Versicherung, daß die Regierung ihre ganze Autorität einsetzen werde, um den Senat für das Bleiweißverbot zu gewinnen. Die Malerorganisation gab infolgedessen bekannt, daß ihrerseits von der beabsichtigten Demonstration Abstand genommen werde. Als sich trotzdem an einigen Punkten Arbeitermassen zeigten, die von der Anordnung der Malergewerkschaft noch keine Kenntnis hatten, wurden dieselben von der Polizei auseinandergetrieben.

Das Hilfspersonal der Deutschen Buch- und Kunstbruderei in Zossen ist ausständig geworden. Die Firma hielt eine bezüglich der Entlohnung der Hilfsarbeiterinnen vereinbarte Staffel nicht ein, gab auch auf die Forderung, für das gesamte Hilfspersonal die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, keine Antwort. Als nun das Ansuchen gestellt wurde, zehn Hilfsarbeiter sollten aussetzen, erfolgte die Arbeitsniederlegung des übrigen Hilfspersonals. — Bei der Buchbruderei B. G. Leubner in Leipzig haben 24 Markthelfer die Arbeit niedergelegt. — In Neumünster ist zum zweitenmale ein Streik der Fleischergehilfen ausgebrochen. — Sämtliche Böttcher in Kulmbach wurden nochmals ausgesperrt, weil sie die Weisung der ihnen Sitz ausnützbenden Brauereien, aus ihrem Verbands auszutreten, mit Recht nicht erfüllten.

Die belgischen Bergleute haben von dem projektierten Generalkstreik Abstand genommen.

Gestorben.

In Budapest am 23. Dezember der Sezer Michael Szalai, 23 Jahre alt; am 24. Dezember der Sezer Joltan Ganff, 23 Jahre alt; am 7. Januar der Buchdruckerbesitzer Siegmund Brody, 64 Jahre alt.

In Gernowitz am 3. Januar der Buchdruckerbesitzer Hermann Czopp, 57 Jahre alt.

In Gyon am 5. Januar der Sezerinvalide Julius Chenelár, 33 Jahre alt.

In Hannover am 11. Januar der Drucker Feig Wengler, 53 Jahre alt — Lungen- und Darmuberteln. In Pregel am 9. Januar der Sezer Wilh. Thiele, 27 Jahre alt.

In Leipzig am 4. Januar der Sezer Paul Forkel aus Schmöln, 22 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden.

In Mainz am 12. Januar der Sezer Jakob Bodenheim, 52 Jahre alt — Hirnschlag.

In Mannheim am 7. Januar der Oberfaktor Karl Krammer, 65 Jahre alt.

In Marosvásárhely am 19. Dezember Franz Josef Landmann, 34 Jahre alt.

In Raumburg a. S. der Sezer Dsmalb Schönherr aus Martenberg (Sachsen), 46 Jahre alt — Schwindsucht.

In Odenburg am 29. Dezember der Sezer Artur Pointer, 26 Jahre alt.

In D-Moravia am 9. Januar der Sezer Daniel Weres, 16 Jahre alt.

In Stettin am 6. Januar der Buchdruckerbesitzer Karl August von Redet, 83 Jahre alt.

In Weimar am 22. Dezember der ehemalige Buchdruckerbesitzer Gustav Ulfmann, 77 Jahre alt.

Briefkasten.

H. M. in Baden-Baden: Unverwendbar. — G. F. in Köln: 1. Eine solche Notiz läßt sich nicht gut bringen, höchstens ein Hinweis in einem Versammlungsberichte, wie gesehen. 2. Befindet sich im wiederholt geliebten Zustande, aber sonst wohl. Gruß! — F. S. in Leipzig: Senden Sie uns doch die betreffende Beilage der bewußten Leipziger Tageszeitung ein. Kr. hat nichts mehr vorgefunden. — ? Ihre Anfrage ist sehr unklar. Welche

Tätigkeit übt denn der betreffende Kollege aus? So lauge Sie uns den Fall nicht näher präzisieren, können wir Ihnen in dieser Angelegenheit keine Auskunft geben. — B. W. in Wittenberge: Wir bedauern diese Stellungnahme eines Verbandsmitgliedes ebenfalls. Aber dagegen tun läßt sich nichts. — B. in Wandsbek: Zu einer solchen Mitteilung sind Sie nicht verpflichtet. Das wäre noch schöner, da wäre der Vorsitzende ja nur der Dienstmann oder Hausknecht des Ortsvereins.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5, III.
Bezirk Darmstadt. Die im Bezirke konditionierenden Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, die noch rückständigen Beiträge pro viertes Quartal unverzüglich an den Kassierer F. Wöhme einzulösen, andernfalls dieselben als Restanten vermerkt werden.
Bezirk Ludwigschafen a. Rh. Der Drucker Engelbert Kellner aus Hildesheim (Hauptbuchnummer 2315) ist von Krankenthal ohne Buch abgereift. Wegen Ausbändigung seines Buches möge sich derselbe an August Endemann, Ludwigschafen a. Rh., Heinigstraße 30, wenden.
Essen (Ruhr). Bei der Firma Reismann-Grone hier selbst haben 57 Gehilfen die Arbeit niedergelegt.

Freiburg i. B. Der Sezer Wilhelm Götz aus Stuttgart ist seit dem 8. Dezember von hier pulvisch verschwunden, sein Verbandsbuch, Papiere, Lohn beim Prinzipale sowie Wäsche zurücklassend. Die seit her gemachten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Sollte sich Götz irgendwo aufhalten, so bitten wir um gefl. Nachricht an R. Jacobi, Lehenstraße 20, II.

Freiburg i. B. Der Sezer Karl Bad aus Unterlieberbach (1100 Frankfurt-Hessen), angeblich in Frankfurt a. M., wird hierdurch aufgefordert, sein Verbandsbuch einzulösen. Zugleich wird der Sezer August Krzeminski ersucht, seine Adresse an Fr. Götzstötter, Brombergstraße 9, anzugeben.

Gannover. Der Drucker Friedrich Westphal aus Queblinburg wird ersucht, den hier erhaltenen Vorstoß von 3 Mk. bald zurückzugeben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Genannten hierauf aufmerksam zu machen oder die Adresse desselben an Th. Ehrhardt, Knochenhauerstraße 1, mitzuteilen.

Sofingen. Der Sezer Artur Bäumer aus Mülheim (Ruhr) wird hiermit aufgefordert, seine Reste (5 à 1,50 Mk.) innerhalb acht Tagen an G. Passolt, Blumenstraße 102, einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Bezirk und Ort Neuruppin. Kassierer: Valentin Weismüller, Poststraße 8.
Neustadt. Vorsitzender und Kassierer: Berthold Gräfer. **Brieg.** Vorsitzender: Karl Nycklich, Nikolaistr. 8; Kassierer: Paul Kuttscha.
Düßen (Rhb.). Vorsitzender: Jaf. Demleuz, Langestraße 92; Kassierer: Hugo Gillekamps, Bierjenerstraße 38.
Gera. (Maschinenmeisterklub) Vorsitzender: August Janke, Gera-Porten, Oststraße 11, II.
Greiz. Vorsitzender: Albert Päßold, Dettlerstr. 1; Kassierer: Karl Helbig, Brückenstraße 25, II.
Höln. (Maschinenmeisterverein) Vorsitzender: Wilh. Kiefer, Reußerstraße 4, III; Kassierer: H. Pistoris, Annofstraße 45, III.
Oberhausen (Rhb.). Vorsitzender: August Schöck, M.-Styrum, Haidestraße 111; Kassierer: Ph. Franz, M.-Styrum, Haidestraße 127.
Reinscheid. Vorsitzender: Otto Lambrecht, Meeßstraße 18a; Kassierer: Walter Sauterbach, Schüttenbelle 44.
Tübingen. Vorsitzender: Friedrich Bösch, Ammergasse 9; Kassierer und Vertrauensmann: Kaspar Baur, Neustadt 15.
Uelzen. Vertrauensmann: Heinrich Reimers, Esterhölzerstraße 32.
Ulm-Neuulm. Vorsitzender: Johannes Imhof, Neuulm, Jnfer 14; Kassierer und Reisekasserverwalter: Joh. Häufler (Wagnersche Druckerei).
Wittenberge. Vorsitzender: Adolf Uffig, Bahnhofsstraße 55; Kassierer: Richard Dierke, Bachhofstraße 1.
Wolfsenbüttel. Vorsitzender: Richard Klein, Langestraße 6; Kassierer: Hermann Wolters, Karlstraße 7.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In **Nördlingen** der Sezer Hans Müller, geb. in Nördlingen 1887, ausgel. in Gunzenhausen 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Simbach a. F.** der Sezer Karl Pflanzler, geb. in Triefst 1876, ausgel. in Graz 1894; war schon Mitglied. — **Jos. Seitz** in München, Auenstraße 22, I.

Arbeitslofenunterstützung.

Brieg. Die Auszahlung der Unterstützung an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte findet in der Geschäftsbücherei von W. Löwenthal durch Kollegen Paul Katscha statt.

Verammlungskalender.

Garmen-Elberfeld. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Samstag den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Pieper in Barmer, Steinweg 11.
Berlin. Verammlung Mittwoch den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15.
Stankenburg (Gaz.). Verammlung heute Sonnabend den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Schönemann).
Darmstadt. Verammlung Sonntag den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Berico“, Alexanderstraße.
Dortmund. Generalversammlung heute Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Duisburg. Bezirksversammlung Sonntag den 11. Februar in Ruhrort. Einträge sind bis zum 27. Januar an den Vorsitzenden (Duisburg-Hofsdorf, Wanneheimerstraße 145) erbeten. Näheres durch Zirkular.
Forst (Saxib.). Generalversammlung heute Sonnabend den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Glogau. Generalversammlung heute Sonnabend den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Viktoriahotel“, Breußische Straße.
Heide i. Holst. Verammlung heute Sonnabend den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.
Kiel. Generalversammlung heute Sonnabend den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Kestnerstraße 12/14.
Kottbus. Bezirksversammlung am 25. Februar in Forst. Einträge sind bis zum 3. Februar an den Bezirksvorsitzer H. Wed in Kottbus, Burgstraße 22, einzulösen.
Mannheim. Maschinenmeistergeneralversammlung Montag den 22. Januar im Lokale „Zum Seifens“, C 3, 10.
Minden i. Westf. Generalversammlung Sonnabend den 27. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Zum grünen Baum“, Dörmackstraße.
Nürnberg. Verammlung heute abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zum Ochsenhof“.
Regensburg. Allgemeine Buchdruckergeneralversammlung Sonntag den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Bierhalle Leib, Marktplatz.
Rudolstadt. Generalversammlung Sonnabend den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Otto Boigt, Innere Weimarischestraße 8.
Saarbrücken. Verammlung heute Samstag den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Kuffhäuser“.
Sollingen. Generalversammlung heute Samstag den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, erste Etage.
Weimar. Generalversammlung heute Sonnabend, präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Kronmüchse Restaurant).
Wiesbaden. Bezirksversammlung Sonntag den 4. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“. Einträge sind bis zum 27. Januar an den Vorsitzenden erbeten. Näheres durch Zirkular.
Würzburg. Generalversammlung Sonntag den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Güntenischen Garten“.

Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Angarns.

Budapest. Im „Neuen Politischen Volksblatt“ hier selbst wurden zwei deutsche Maschinensezer wegen Tarifdifferenzen gemahregelt, weshalb bei Konditionsangeboten von genannter Firma größte Vorsicht am Plage ist.

Tüchtige Vertreter
für die Reize und am Orte von **Handgeschäft** gesucht. Werte Offerten unter A. 412 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Telephon-Stenograph
wer sofort gesucht. Bewerber wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe ihrer Gehaltsansprüche einreichen.
Mannheimer Vereinsdruckerei. [479]

Tüchtiger Typographseker
der nachweislich in größerer Werkdruckerei gearbeitet, findet sofort dauernde Stellung.
F. C. Haag in Melle (Hamn). [480]

Tüchtige Kompletzgießer
sowie zuverlässiger **Höhbohrer**, der an der Döhbräusmaschine gearbeitet, finden sofort Beschäftigung in **W. Cronaus Schriftgießerei**, Schönberg bei Berlin. [473]

Tüchtige Stempelschneider und Zeuggraveure
finden bei hohem Lohne jetzt oder später dauernde Stellung.
Den Offerten bitte ich Abdrücke selbstgefertigter Arbeiten beizufügen.
S. Georgi, Offenbach. [394]

Suche einen tüchtigen und erfahrenen **Stempelschneider**
für Frankfurt a. M. Näheres unter Nr. 449 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftleiterinnen
geübte, finden im Lager dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne. [481]
Ferd. Scheinhardt, Schriftgießerei, Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 55b.

Setzer, 31 Jahre alt, verb., tüchtig in allen vorkommenden Satzarten, ausgebildet an der Schnellpresse, zurzeit in ungeklärter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Leiter einer mittleren Druckerei oder als **Korrektor.** Futur 14 Tage nach Einlangen. Werte Offerten unter Nr. 471 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Erschienen ist:
Deutscher Buchdruckerkalender 1906.
 Von **L. Rexhäuser.**
 14 Bogen Oktav. — Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.
 Zu beziehen vom Verlage **Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.**

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.
An die Vertrauensleute Berlins!
 Aus einem Teile der Berliner Druckereien ist bisher noch keine Rücksendung der **Statistikformulare** über die Verhältnisse in den Maschinenfabriken erfolgt. Wir ersuchen daher die Kollegen dieser Druckereien dringend, uns dieselben so schnell wie möglich noch einzulösen. Etwa noch fehlende Formulare sind beim Kollegen **Leske** im Vereinsbureau zu haben. [474]
Der Vorstand. Moriz Engel, NO 18, Thornerstraße 2.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
 Dienstag den 23. Januar, abends 9 Uhr, in „**Jamers Etablissement**“, Fußsteintwiete:
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag von W. Hesse und Genossen: Aussprache über die vom Vorstande verfasste Entziehung von Arbeitslofenunterstützung; 3. Gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung (Kartellbericht). Zahlreichen Besuch erwartet. [444]
Der Vorstand.

Maschinenmeisterstellen
sind befeh. Den zahlreichen Bewerbern besten Dank!
Leipzig. **F. J. Brodhau.** [475]

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.
 Der Maschinenmeister an der Tiegeldruckpresse. 3 Mk.
 Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk.
 Die Lehre vom Akzidenzsatz. 10 Mk.
 Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. 2 Bände à 2,50 Mk.
 Ratgeber für Zeitungsexpeditionen. 4 Mk.
 Mäasers Inseratbuch für Zeitchriften. 4,50 Mk.
 Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungswesen. 3 Mk. [194]
 Kommentar zum Minimal-Druckpreise-Tarif mit etwa 125 Druckmustern. Höchst wertvoll beim Kalkulieren von Drucksachen. 20 Mk.

Trotz Preissteigerung der Rohstoffe
liefern zu alten Preisen in großer Auswahl und nur bester Qualität **Stusen u. Schmalz** die **Grapp. Verlagsanstalt, Halle a. S.**
 Preisliste gratis. [478]

Planen i. N. Sonnabend den 27. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Eistertal“:
Generalversammlung.
 T. D.: 1. Aufnahmen; 2. Jahresberichte der Vereinsfunktionäre; 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 4. Berichtesbes. **Der Park.** [476]
Großes Vereinsjubiläum
 (bis 120 Vereinen) für Verfallungsverammlungen und Vereine. Vorzügliches Essen u. Getränke.
Wilh. Garg [367]
 Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof patterre.
Technik der bunten Akzidenz.
Rich. Härtel in Leipzig-R. — 2,50 Mk.

Wer sich von dem Stande der deutschen Reklamekunst überzeugen will!
Wer sich über 300 der besten Satz- und Druckmuster verschaffen will!
Wer die jeweilig herrschende Mode im Buchdruckgewerbe studieren will!
Wer praktische Farbenlehre treiben, das Farbenschemen gründlich lernen will!
Wer das Kalkulieren von Drucksachen aller Art kennen muss!
Wer sich für objektive Beurteilung der Schriftgießernovitäten interessiert!
Wer den Novitäten der Papierbranche Beachtung schenkt!
Wer Tonplattenschnitt einfacher wie komplizierter Art übt und liebt!
Der abonnieren ungesäumt auf den neuen Jahrgang der „**Typographischen Jahrbücher**“ welcher, durch jede Buchhandlung bezogen, 6 Mk. pro Jahr oder 50 Pf. pro Heft kostet! Für später einlaufende Bestellungen kann ein Erhalt aller Kunstbeilagen nicht garantiert werden!

Heute morgen verschied nach längerem Leiden im Alter von 46 Jahren unser wertvolles Mitglied, der Setzer
Oswald Schönherr.
 Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, dem wir stets ein trübes Andenken bewahren werden.
 Naumburg a. S., 16. Januar 1906.
 [472] Bezirksverein Nürnberg.

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaber: Klara verw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 48
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco
 Verhältnissen und direkt per Postanweisung erbeten
 Notations-Schnellpresse nebst Rundherzotypie
 Bon W. H. Prosch, 6 Mt., geb. 8 Mk.
 Interzitierrische für Buchdrucker. Serie A.
 30 Briefe für Sezer, Serie B, 30 Briefe für
 Drucker. In einzelnen à Brief 75 Pf., in
 Abonnement à Brief 50 Pf. Bei Bezug von
 6 Briefen Abonnementpreis
 Praktische Bunte für Maschinenmeister u. H.
 Bon Jol. Schorer, 1 Mt.
Ceylon-Becco-See, direkt von der Plantage,
 dem ähnerst süßem
 von pro Pfund 2,80 Mk. (Porto 50 Pf.)
 1/2 „ 1,50 „ („ 25)
 1/4 „ 0,80 „ („ 10)
 Bei Nachnahmeforderungen erhöht sich das
 Porto um je 25 Pf.